

Bahnhofstraße 18
Postfach 4265/4267
5800 Hagen 1

Telefon (0 23 31) 390-1
Durchwahl 390-
Fernschreiber 8 23 782
Postgirokonto
Dortmund 26 344-463
(BLZ 440 100 46)

Stellungnahme der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer
zu Hagen anlässlich der öffentlichen Anhörung im Ausschuß für
Wissenschaft und Forschung des Landtages Nordrhein-Westfalen
am 28. Januar 1988

Gesetz über Änderungen im Hochschulbereich
Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 10/2559

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
10. WAHLPERIODE

ZUSCHRIFT
10/1760

Die Fachhochschule Hagen (FH) ist für die vom industriellen
Mittelstand geprägte Region ein bedeutender Standortfaktor,
auf den sie wegen einschneidenden Strukturwandels, der sich
hier zur Zeit vollzieht, nicht verzichten kann.

Einerseits liefert die FH den für die Region typischen mittel-
ständischen Unternehmen den in der Umstellungsphase stärker denn
je benötigten Führungsnachwuchs. Dessen Ausbildung ist im Gegen-
satz zu Universitäten hier an den praktischen Erfordernissen der
mittelständischen Industrie ausgerichtet.

Andererseits gibt die FH bedeutende Impulse für den notwendigen
technologischen Erneuerungsprozeß in Südwestfalen, indem sie auf
zahlreichen anwendungsbezogenen Forschungsfeldern mit vielen
heimischen Firmen kooperiert. Dieser Technologietransfer
ermöglicht der Region den für die Wettbewerbsfähigkeit
erforderlichen technischen Standard. Die FH trägt auf
diese Weise zur gesellschaftlichen, ökonomischen

und technischen Entwicklung dieses Raumes bei. Eine langfristig wirksame wirtschaftliche Strukturverbesserung, wie sie von der Landesregierung in ihrer Aussage von der ökologischen und ökonomischen Erneuerung des Landes angekündigt wurde, ist ohne die praxisnahe Forschungskompetenz einer ortsansässigen Fachhochschuleinrichtung nicht denkbar.

Deshalb müßte anstelle der geplanten Schließung an einen sinnvollen Ausbau dieser Bildungsstätte gedacht werden. Die bestehenden Fachbereiche könnten beispielsweise um die Studiengänge Lichttechnik, Kunststofftechnik und Solartechnik erweitert werden. Außerdem liegen dem Wissenschaftsministerium von den bestehenden Fachbereichen zahlreiche Vorschläge vor, die darauf zielen, das Studienangebot den aktuellen Anforderungen der Wirtschaft anzupassen. Leider fanden diese Anregungen bislang nur sehr geringe Beachtung.

Das Vorhaben, die FH zu schließen, den Fachbereich Elektrotechnik nach Iserlohn zu verlagern und den Teilbereich Iserlohn der Fachhochschule Dortmund anzugliedern, unterstreicht das Bemühen der Landesregierung, Hochschulkapazitäten zu zentralisieren. Wir halten dies für einen Schritt in die falsche Richtung. Gerade kleine regionale Hochschulen haben eine Zukunft. Die Vorzüge liegen auf der Hand:

...

- individuellere Betreuung der Studenten aufgrund der niedrigeren Semesterstärken
- mehr Kreativität durch Abrücken von der anonymen Massenuniversität
- verstärkte Ausbaumöglichkeiten regionaler standortbezogener Kontakte zur Wirtschaft.

Andere Bundesländer wie zum Beispiel Baden-Württemberg und Bayern haben diese Vorteile bereits erkannt und ihre Hochschulpolitik entsprechend angepaßt.

Die Fachhochschule stellt für den Raum Hagen nicht nur einen wichtigen Arbeitgeber dar, sondern sie ist auch für Studenten aus dem märkischen Raum als Ausbildungsstätte für die Region unverzichtbar. Die ebenfalls in Hagen ansässige FernUniversität kann die Funktion der Fachhochschule in dieser Hinsicht nicht ersetzen, zumal die FernUniversität als bundesweit agierende Hochschule nicht so gezielt wie die Fachhochschule zur Lösung regionaler Probleme zur Verfügung steht. Aus diesem Grunde ist in der Argumentation eine deutliche Trennung von Fachhochschule und FernUniversität geboten.

Der Behauptung, die Studentenzahlen der Fachhochschule Hagen bzw. Iserlohn seien rückläufig, ist zu widersprechen.

...

Die Belegstärke und ihre Zuwachsraten der letzten Jahre beweisen das Gegenteil.

Außerdem muß der Darstellung, der Bedarf an Bauingenieuren und Architekten nehme ab, mit Nachdruck entgegengetreten werden. Wie eine Studie des Betriebswirtschaftlichen Instituts der westdeutschen Bauindustrie von 1985 über den zukünftigen Bedarf an Fachhochschulingenieuren belegt, wird in den kommenden Jahren auf Grund eines höheren Anteils der Ingenieurleistungen an zukünftigen Bauaufgaben eher eine Unterdeckung eintreten.

Aus diesen Gründen ist nicht einzusehen, warum Hagen als einziger Hochschulstandort in so starkem Maße belastet wird. In Rheinhausen bangen 6000 Stahlarbeiter um ihren Arbeitsplatz. Das Land setzt sich für diese Arbeitsplätze ein. Vor zehn Jahren gingen in Hagen 15000 Arbeitsplätze im Eisen-und Stahlbereich verloren, ohne daß dies verhindert werden konnte. Hagen hat einen Anspruch auf Gleichbehandlung in Hochschulfragen. Jede Wirtschaftsregion sollte mit einer eigenständigen Fachhochschule ausgestattet sein.

gez. Dipl.-Volkswirt Enwaldt
Hauptgeschäftsführer